

Auf das erstgenannte Wohngebäude (6, 1) und senkrecht auf die Reihe der am Ufer der Reuss befindlichen Gebäude führte zur Römerzeit vom Abhange herunter eine Strasse, an welcher zu beiden Seiten, wie die noch im Boden vorhandenen Reste von Grundmauern nebst Bruchstücken von Dachziegeln, Heizröhren, Mühlsteinen etc. deutlich zeigen, mehrere durch Zwischenräume von einander getrennte Wohnhäuser standen.

Ein an diesem Orte (6, 3) im Jahr 1741 abgedecktes Haus war von bedeutendem Umfange, da eine der Hauptmauern 90' mass. Unter den Trümmern desselben fand man Kupfermünzen, grosse Backsteine und Stücke einer Wasserleitung, worunter aber ohne Zweifel Hypokauströhren zu verstehen sind; auch wurde hier ein Schatz entdeckt, bestehend in »80 Silbermünzen von verschiedenen römischen Kaisern und Kaiserinnen bis auf Constantinum hinab« und einem ebenso schönen als werthvollen Goldschmuck, der in Band III. unserer Mittheilungen abgebildet und beschrieben ist.

Nordöstlich von diesem Gebäude grub man bei 6, 4 die Grundmauern eines 30' langen und ebenso breiten Gebäudes auf.

Hundert Fuss südöstlich von dieser Mauer wurde der Brennofen eines Töpfers entdeckt. An der Westseite desselben befand sich eine aus Sandsteinen gemauerte Oeffnung; die Mauern bestanden aus Backsteinen, die alle ausgebrannt und sehr mürbe waren. Der Ofen war 6' lang, nicht ganz so breit und die dem Mundloche entgegengesetzte Seite rund vortretend. Rings um den Ofen herum lagen »viele Wagen voll« Scherben von gemeinem römischem Töpfergeschirr, darunter Wasserkrüge mit engem Hals und zwei bis vier Henkeln<sup>1)</sup>; auch fanden sich hier Haufen unverarbeiteten Thons. Breitinger berichtet, dass »die zierlichen Gefässlein von rother Erden« bei dem Brennofen gefunden worden seien, während der genauere Sulzer ausdrücklich sagt, es sei in der Umgebung desselben nur grobes Geschirr aufgehoben worden. Die Annahme (Bd. III. Goldschmuck von Lunnern), die hiesige Werkstätte habe Terra sigillata Waare fabriziert, ist demnach unrichtig. Die Namen, die auf den hier gefundenen Gefässen vorkommen, nämlich Passienus, Priscinus, Mercator, Bassus, Sarrutus, gehören zu den diessseits der Alpen bekanntesten Firmen.

Im Frühjahr 1836 zeigte man mir in der Nähe des Wirthshauses die Umfangsmauern eines kleinen runden aus Backstein erbauten Gebäudes, das man nicht mit Unrecht ebenfalls als die Ueberreste eines Brennofens betrachtete.

Zehn Minuten südlich von Lunnern »in den Brüchen« soll ein römischer Ziegelofen entdeckt worden sein. Die Leute von Lunnern glauben, dass der Thon für die Werkstätten der Töpfer und Ziegler an einem kleinen Hügel unterhalb des Dorfes gegen die Reuss ausgebeutet worden sei.

Ein Paar Minuten südlich von der Ansiedelung, auf der Anhöhe, lag der Begräbnissplatz der Bewohner des römischen Lunnern mit den dazu gehörigen Brandstätten, Ustrinen. Diese letztern waren mit Kohle und Asche angefüllte Vertiefungen im Boden, in denen sich eine Menge Gegenstände fanden, welche die Leichname entweder an sich getragen, oder die bei der Verbrennung in den Scheiterhaufen (rogus) hineingeworfen worden waren. Die Bestattung war von zweierlei Art. Entweder waren die Todten unverbrannt beerdigt, oder verbrannt, ihre Ueberreste nach der Verbrennung gesammelt und in einer Aschenurne beigesetzt worden. Die Begräbnisse der erstern Art enthielten Körper von erwachsenen Personen, die auf festen Boden von Letten und Kies, der Mehrzahl nach in einer Reihe,

<sup>1)</sup> Ein solcher mit vier Henkeln wurde in der Nähe von Wettswil gefunden.